

KURT HOREDIT, *Siebenbürgen in spätrömischer Zeit*, Bukarest, 1982, 237 S., 70 Abb., 6 Taf

Wir befinden uns vor einer hervorragenden Arbeit, in der K. Horedt eine der schwierigsten Fragen der rumänischen Archäologie und Geschichtswissenschaft untersucht: die Geschichte Siebenbürgens in spätrömischer Zeit, genauer gesagt die Geschichte des innerkarpatischen Raumes Rumäniens nach der Preisgabe Daziens und bis zur Einwanderung der freien Daker und Goten in diesem Gebiet.

Das Werk gliedert sich in gut dokumentierten Kapitel und Unterkapitel wie folgt: zu erst verweilt der Verfasser auf die Grundzüge der spätrömischen und frühgeschichtlichen Siedlungslandschaft Siebenbürgens. Wie auch in anderen Gebieten Europas muß man in dieser Zeit auch in Siebenbürgen mit einer kleinen Bevölkerungsdichte rechnen. Den letzten Jahrzehnten der Provinz ist der folgende Kapitel gewidmet. Es stellt sich dabei heraus, daß die Räumung Daziens eine unmittelbare Folge der Krise der antiken Welt im 3. Jh. war. Bei dieser Gelegenheit wurde vornehmlich die Verwaltung und die Armee der Provinz abgezogen. Die, sich in einem fortgeschrittenen Stadium der Romanisierung befindeten einheimischen Bevölkerung, blieb in ihren Siedlungsgebieten zurück. Gleichzeitig kann der Verfasser auf die, allerdings sporadische, Einsickerung einiger nordischen Bevölkerungsteile hinweisen, die aber nur im nördlichen Teil des innerkarpatischen Gebietes feststellbar sind. Bedeutungsvoller war die Einwanderung freier Daker vom Westen und karpischer Bevölkerungsteile vom Osten, die, angefangen mit der zweiten Hälfte des 3. Jh., die Reihen der einheimischen Bevölkerung verdichtet haben.

Auf Grund einer, im Vergleich mit dem letzten Forschungsstand der Fragestellung viel reicheren Information, werden dann mit hervorragendem Materialkenntnis und mit wissenschaftlicher Objektivität die wichtigsten Fundgattungen vorbildlich untersucht. Die Analyse der Siedlungen wird in drei Unterkapitel gegliedert. Mit einem scharfen Blick werden zu erst die städtlichen Siedlungen untersucht, in denen man Funde, die sich nach Preisgabe der Provinz, datieren lassen, gefunden hat. Sarmizegetusa, Apulum (Alba Iulia), Potaissa (Turda), Napoca (Cluj-Napoca) und Porolissum (Moigrad) sind die wichtigsten.

Von großer Tragweite ist die Untersuchung der über 50 ländlichen Siedlungen. Die immer größer werdende Zahl dieser Siedlungen, zusammen mit ihren kennzeichnenden Eigenschaften (Keramik, Werkzeuge, Schmucksachen, u.s.w.), haben K. Horedt erlaubt eine westliche, stärker romanisierte und eine östliche und südöstliche weniger stark romanisierte Gruppe zu unterscheiden. Die Siedlungen der westlichen Gruppe befinden sich vor allem in der Nähe der gewesenen römischen Zentren. In ihnen konnte eine große Menge römischer Keramik, zweireihige Kämmen, Zwiebelknopffibel u.s.w. gefunden werden. Zu dieser Gruppe gehören die Siedlungen von Sic, Ţaga, Cluj-Mănăştur, Aiud-Rădeşti, Noşlac, Iernut, Sebeş, usw. (siehe Abb. 26).

Nach der Meinung des Verfassers enthalten die Siedlungen der östlichen und süd-östlichen Gruppe, neben römischer Keramik, eine Vielfalt Keramik dakischer Tradition (Töpfe mit Randkerben, Tupfenleisten oder mit vier Knubben, henkellose konische Tassen die am Boden eine Tupfenreihe tragen), dreiteilige Kämmen mit glockenförmigen Griff, Fibel

mit umgeschlagenem Fuß aber auch eine, für die Sintana de Mureş-Kultur eigentümliche Keramik. In dieser Gruppe sieht K. Horedt eine neue Kultur, die nach dem Fundort wo sie bereits in den Jahren 1882 und 1891 festgestellt wurde, als Sfintu Gheorghe-Kultur bezeichnet wird. Ihr werden über 20 Siedlungen zugewiesen (Abb. 26, Beilage 4/B), von denen die wichtigsten die von Archiud, Bezid, Comalău, Iărman, Mugei, Reci, Sfintu Gheorghe sind.

In der dritten Kategorie werden die sogenannten Sonderformen von Siedlungen eingeordnet. Dazu gehören Handwerksiedlungen, wie z.B. die Töpfersiedlungen von Cristeşti, Gutshöfe (Moreşti), Siedlungen in Militärlager (Comalău, Rîşnov, Brincovenesti), Zivilsiedlungen (*canabae*) (Cinşor, Gherla, Gilău, usw) und Höhensiedlungen (Tirăvioara, Celata de Baltă).

Der Verfasser weist alle erwähnten Siedlungen der einheimischen Bevölkerung zu. Ausnahme davon machen nur die Siedlungen von Cipău, die, mit Recht, mit vom westen her eingewanderten freie Daker und die von Obreja die mit vom Osten her eingewanderte Karpen in Verbindung gebracht werden.

Ein anderer sehr wichtiger Kapitel der Arbeit ist der Untersuchung der Bestattungssitten gewidmet. Dem Verfasser gelingt es die Bestattungsformen der dako-romanischen Bevölkerung zu unterscheiden, die gemäß den 90 bislang bekannten Gräber der städtlichen Siedlungen, die Körperbestattung ausübten. Brandgräber sind in diesem Milieu unbekannt. In den Gräberfelder der ländlichen Siedlungen ist die Brandbestattung mit 372 Brandgräber im Vergleich zu nur 5 Körpergräber, absolut vorherrschend. Körpergräber der ersten Gruppe konnten in den städtischen Siedlungen von Sarmizegetusa, Alba Iulia, Turda und Cluj-Napoca festgestellt werden. Es ist dabei wichtig zu unterstreichen, daß die Körpergräber der städtischen Siedlungen sich vornehmlich in Ziegel-, Stein- und nur in einem Fall in Erdgräber gruppieren lassen. Von Bedeutung ist auch der Umstand, daß alle fünf Körpergräber der ländlichen Siedlungen von Cernatu, Sfintu Gheorghe, Şuatu und Tirăvioara ebenfalls einfache Erdgräber sind.

Die Datierung der Körpergräber der städtischen und ländlichen Siedlungen ist durch Münzen, Armringe, Ohringe und Zwiebelknopffibel und Fibel mit umgeschlagenem Fuß in der zweite Hälfte und am Ende des 4. Jh. gesichert (siehe Tabelle S.91).

Die Brandgräber der ländlichen Siedlungen sind zahlreicher. So kommen in Bratei Gräberfeld Nr. 1, 328 Muldengräber und 25 Brandschüttungsgräber vor. Es fehlen aber vollkommen die Urnengräber, ein Umstand auf dem wir noch zurückkommen werden. Urnengräber wurden bislang nur in Baciu (3), Iernut (10) und Soporu de Cîmpie (3), also im westlichen Bereich der Verbreitungsgebietes der ländlichen Siedlungen gefunden.

Die Liste der Gräber der dako-romanischen Bevölkerung schließt mit zwei Körpergräber von Gherla und Miercurea Sibiului und vier Brandgräber von Sărăţeni.

Die Datierung der Brandgräber ins 4. Jh. wird durch zahlreiche Fibel usw. gewonnen.

Im zweiten Teile seiner Analyse der Grabsitten, verweilt K. Horedt auf die freien Daker und fremden Bevölkerungsgruppen, die an einem bestimmten Zeitpunkt in Siebenbürgen eingewandert sind. Gemäß dieser Analyse (siehe Tabelle S. 106) stellt es sich heraus, daß die Gräber von Soporu de Cimpie und Obreja mit den Karpo-romanen, die 25 Gräber von Şopteriu und das Grab von Mediaş mit den Karpen und die drei Gräber von Cipău-Girle mit den freien Daker aus dem Westen, in Verbindung gebracht werden können. In der Frage der Bestattungen der Träger der Sintana de Mureş-Kultur, beziehungsweise der Westgoten, stellt es sich weiter heraus, daß zu den 77 Gräber von Sintana de Mureş, man jetzt noch die neun Gräber von Palatca, acht von Tirgu Mureş (Zenter) und je ein Grab von Lechinţa de Mureş, Ocna Mureş (Uioara) und Ocniţa Valea Lupului dazuzählen kann. Wahrscheinlich mit diesem Gräberhorizont hängen auch die Gräber von Albeşti (fünf), Cluj-Napoca, Gheja, Mediaş, Tirgu Mureş (chemisches Kombinat) und Vermeş (je ein Grab) zusammen. Die Liste der Sintana de Mureş-Gräber mit fremden Einflüssen umfaßt nach den Meinungen des Verfaßers, Gräber mit Eimerchen und Streitäxte: 16 in Fintinele, drei in Ocniţa „Pe Dric“ und das Grab von Ciumbud, Waffengräber kommen je einmal in Budeşti, Sintana de Mureş und Umgebung von Mediaş vor. Es ist aber fragwürdig ob diese Gräber mit der Sintana de Mureş-Kultur in Verbindung gebracht werden dürfen. Die zwei Schildbuckel und das Schwert von Budeşti und Sintana de Mureş wurden zufällig gefunden und gehören wahrscheinlich einem anderen Kulturhorizont an.

Ein Grab von Tirgu Mureş (Ziegelfabrik) wird als römisch beeinflusst betrachtet, wären drei Gräber von Cluj-Napoca, Str. 30 Decembrie und zwei von Rugăneşti als von den Sarmaten beeinflusst angesehen werden.

Ein anderer wichtiger Kapitel behandelt die Fundgattungen in dem in erster Linie die Fibel untersucht werden. Von den 22 bekannten Zwiebelknopffibel stammen nur 11 Stück aus Siebenbürgen. Es sind Varianten, die nach der Typologie und Chronologie von E. Keller, sich zwischen 290–320 und 350–380 datieren lassen. In der Frage der Fibel mit umgeschlagenem Fuß, behandelt der Verfaßer, nachdem in einem besonderen Unterkapitel die römische Variante untersucht wurde, den gotischen Typ, der vornehmlich für Gräber der Sintana de Mureş-Kultur kennzeichnend ist. Mit den Träger dieser Kultur werden unmittelbar die Fibel mit halbscheibenförmiger Kopfplatte und rautenförmiger Fußplatte in Verbindung gebracht (18 Stücke). Die Darstellung des Fibelmaterials schließt mit einigen Varianten die sich aus der Fibel mit umgeschlagenem Fuß ableiten lassen und mit solchen deren Wurzel in Latänefibel zu suchen ist.

In Weiteren werden dann die Gürtelgarnituren von Feisa und Gherla besprochen, wobei auf ihren Ursprung, z.B. aus Pannonien, hingewiesen wird.

Gegenstand der Untersuchung sind auch die Fingerringe, Armringe oder Ohringe, die vor allem in den Gräberfelder, der einheimischen Bevölkerung aus Siebenbürgen entdeckt wurden.

Eine besondere Rolle wird den heinernen mehrteiligen Kämmen gewidmet. Aus der Liste Nr. 10, S. 215 stellt es sich heraus, daß die zweireihigen Käämme in dem westlichen Siedlungsgebiet, bei Aiud-Rădeşti, Cluj-Mănăştur und Ţaga, während die einreihigen Käämme mit glockenförmigen Griff, in dem östlichen Siedlungsgebiet, im Bereich der Sfintu Gheorghe-Kultur (10 Siedlungsfunde) aber auch in 10 Grabfunde der Sintana de Mureş-Kultur gefunden wurden.

Es folgt dann die Darstellung der Anhänger und zwar der Herkuleskeulen von Micureua Sibului, Turda und Tirgu Mureş, der axtförmigen Anhänger von Sibiu, Sintana de Mureş und Tirgu Mureş, der rhombischen Blättchen von Bratei, Palatca, Sintana de Mureş und Soporu de Cimpie und der halbmondförmigen Anhänger von Sibiu, Şeica, Mică und Valea Strimbă. In einem einzigen Fall, in Fintinele, konnten achtförmige Bersteinberlocken entdeckt werden.

Bei der Untersuchung der Keramik wird sowohl auf die spätrömische, dakische und Sintana de Mureş-ware eingegangen. Bezüglich der spätrömischen Keramik wird angenommen, daß ein guter Teil als Importware betrachtet wer-

den kann, wobei ein anderer Teil aus einheimischen Werkstätten stammen konnte (z.B. die Werkstatt von Cristeşti-Tirgu Mureş). Gleichzeitig wird auch die glasierte Keramik von Bologa, Buciumi und Bratei vorgeführt, für die man in einigen Fällen auch eine Datierung vor dem 4. Jh. annehmen könnte. Die spätrömische Ware enthält abschließend eine Darstellung der Tonlampen.

In der Vorführung der handgearbeiteten Keramik wird den henkellosen Tassen mit einer Tupfenreihe an der unteren Gefäßwand, kennzeichnend für die Sfintu Gheorghe-Kultur aber auch im westlichen Siedlungsgebiet vorkommend, eine besondere Rolle gewidmet. Diese kommen aber auch südlich der Karpaten, bei den freien Daker und im Verbreitungsgebiet der Sintana de Mureş-Kultur vor.

Glasgefäße aus spätrömischer Zeit konnten in 10 Fundstellen gefunden werden. Einige Becher aus dem westlichen Siedlungsgebiet sind römische Erzeugnisse die eingeführt wurden, während die Glasfunde aus dem Sintana de Mureş-Fundverbände aus dem nördlichen Schwarzmeer- oder unterem Donau-gebiet stammen. Anschließend werden dann die drei spätrömischen Schatzfunde von Borsec, Umgebung von Sibiu und Valea Strimbă, erwähnt, wobei dem mit einer Gratianusmünze endeten Schatzfund von Valea Strimbă, eine besonders wichtige Rolle für die Datierungsfragen zugesprochen wird. In besonderen Kapiteln werden die frühchristlichen Funde und der Münzumschlag zwischen 275–395 untersucht. Beide Fundgattungen erlauben dem Verfaßer wichtige Hinweise für die Kontinuität der einheimischen Bevölkerung in Siebenbürgen zu bringen.

Die Arbeit schließt mit einem Überblick über die sehr spärlichen schriftlichen Quellen. Dabei wird wieder die Frage der Lokalisierung der Schlacht von Gallis, wahrscheinlich irgendwo östlich der Karpaten, erörtert. Die zweite Nachricht der schriftlichen Quellen bezieht sich auf eine Stelle bei Jordanes, die über den Kampf zwischen Wandalen und Goten berichtet. Das Ereignis fand irgendwann in der zweiten Hälfte des 4. Jh. in Siebenbürgen statt. Der vorläufige Widerspruch mit den archäologischen Quellen nach Letzteren datiert die Einwanderung der Goten in Siebenbürgen erst am Ende des 4. Jh. — läßt sich noch nicht beseitigen oder befriedigend erklärt werden. Die letzte schriftliche Quelle bezieht sich auf einer Stelle bei Ammianus Marcellinus in seinem Bericht über den Kampf der Westgoten mit den Hunnen. K. Horedt benützt die Gelegenheit um noch einmal auf die Datierungsfrage des Schatzfundes von Pietroasa und der Lokalisierung des Caucalandes zurückzukommen. Am wahrscheinlichsten läßt sich, nach K. Horedt, Caucaland am Innerrand und Außenrand des Karpatenbogens lokalisieren. Die von Athanarich aus diesem Land verjagten „Sarmaten“ könnten möglicherweise mit den Trägern der Sfintu Gheorghe-Kultur identifiziert werden. Die zahlreichen und beim jetzigen Forschungsstand erschöpfenden Fundlisten der wichtigsten Fundgattungen sind unentbehrliche Arbeitsinstrumente ohne die, es nicht möglich ist die Geschichte Siebenbürgens im 3.–4. Jh. zu verstehen.

Die Lektüre des Textes erlaubt auch einige kritische Bemerkungen. Schuld daran ist nicht so sehr der Verfaßer, sondern viel mehr der noch dürftige Forschungsstand dieses so wichtigen Zeitraumes. Die Forschung konzentriert sich noch immer fast ausschließlich auf die Erforschung der römischen Städte und Befestigungen. Die ländlichen Siedlungen und Gräberfelder werden nur im geringen Maß berücksichtigt. Das erhellt sich ganz klar aus den verschiedenen Fundlisten. So zeigt Liste Nr. 5, daß bislang man nur sieben Gräberfelder der städtischen Siedlungen und 16 Gräber oder Gräberfelder der ländlichen Siedlung kennt. Im Gegenteil dazu, sind die einwandernden Völkerschaften durch 25 Fundverbände feststellbar. Liste Nr. 7 zeigt, daß man bis jetzt 11 Zwiebelknopffibel gefunden hat. Dagegen zeigt Fundliste Nr. 8, daß die 51 eingliedrige oder zweigliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuß und 18 Fibel mit halbrunder Kopfplatte und rautenförmiger Fußplatte (Fundliste Nr. 9) bekannt sind. Die Letzteren werden mit den eingewanderten Völkerschaften in Verbindung gebracht. Die Beispiele könnten sich durch die Käämme oder andere Fundgattungen vermehren lassen.

Die Sporen vom vandalischen Typ, die in Ilişua, Moigrad, Orheiul Bistriţii und Toarela gefunden wurden (siehe S. 57, Abb. 20), stammen nicht aus vandalischen Siedlungen oder Gräberfeldern; ihre Anwesenheit in diesem Gebiet läßt sich am besten durch Kriegszüge während der Provinzzeit erklären.

In der Frage der karpischen Einwanderung in Siebenbürgen, gibt es sichere Hinweise über deren Angriffe um die Mitte des 3. Jh. (siehe die Inschrift von Apulum-Alba Iulia). Die Gräberfelder von Soporu de Cimpie und Obreja können aber nicht mit dem Karpen in Verbindung gebracht werden. Dagegen sprechen vor allem die in den zahlreichen karpischen Gräberfelder aus der Moldau festgestellten Grabsitten. In den zwei siebenbürgischen Gräberfeldern sind wahrscheinlich romanisierte Daker begraben worden, die gewisse, sogenannte karpische Gegenstände übernommen haben (Fibeln, Anhänger, filigranierte Ohrhinge). Eine karpische Einwanderung ist nur in der zweiten Hälfte des 3. Jh., möglicherweise nach der Preisgabe der Provinz, feststellbar. Ein äußerst wichtiger Hinweis dafür, ist das Gräberfeld von Şopteriu-Bistriţa, wo die Grabsitten, die Keramik, die Fibeln, die Kämme mit glockenförmigem Griff, eindeutig eingewanderte Karpen veranschaulichen.

Wie es auch immer gewesen sein mag, stellt es sich aus der Arbeit. K. Horedts ganz klar heraus, daß nach der Preis-

gabe der Provinz freie Daker und Karpen in Siebenbürgen eingewandert sind. Die Träger der Sintana de Mureş-Kultur sind viel später feststellbar.

In der Frage der Träger der Sintana de Mureş-Kultur in Siebenbürgen müssen noch verschiedene Aspekte klargestellt werden. Diese Kultur ist in Siebenbürgen durch 20 Gräberfelder oder Grabfunde belegt. Die dazugehörigen Siedlungen sind noch nicht identifiziert. Andererseits, wird diese Kultur erst im letzten Viertel des 4. Jh. datiert. Wenn wir diese Datierung annehmen, so müssen weiter die verschiedenen Beeinflussungsetappen mit der Sfintu Gheorghe-Kultur geklärt werden. Bis zur Entdeckung der Gräberfelder der Siedlungen von Hărman, Jud. Braşov, Sighişoara, Jud. Mureş, usw., bleibt die Frage unklar. Das Gräberfeld Nr. 1 von Bratei, wo z. B. die für die Daker kennzeichnenden Urnengräber unbekannt sind, ist noch nicht ausreichend dazu.

Diese sehr wenigen kritischen Beobachtungen wollen nur die besondere Interesse dieser äußerst wertvoller Arbeit hervorheben. Damit hat der Verfasser einen wichtigen Grundstein zur Klärung der Kontinuitätsfrage in Siebenbürgen gelegt.

Gh. Diaconu

### IATRUS-KRIVINA. Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der Unteren Donau.

Herausgegeben vom Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR in Verbindung mit dem Archäologischen Institut der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften.

Band II:

Ergebnisse der Ausgrabungen 1966–1973.

Verfaßt von einem Autorenkollektiv.

242 S. mit 33 Abbildungen, 35 Tabellen, 19 Diagrammen, 3 Karten + 87 Tafeln. Akademie-Verlag, Berlin, 1982.

Paru, toujours sous le numéro 17 de la série « Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike », dans le même format et imprimé dans les mêmes bonnes conditions, le deuxième volume de la série monographique « Iatrus-Krivina » (sur le 1<sup>er</sup>, v. notre compte rendu de Dacia, N.S., 26, 1982, p. 186–188) a comme tâche : 1. l'étude complète des chambres 3 et 4 du bâtiment XXVII (Bernhard Döhle); 2. la poterie (Burkhard Böttger); 3. les menus découvertes des IV<sup>e</sup>–VI<sup>e</sup> s. (Gudrun Gomolka-Fuchs); 4. les découvertes archéobotaniques (Eva Hajnalová); 5. inscriptions (Klaus Wachtel). Pour ce qui est de la datation des monuments analysés dans le volume. J. Hermann et K. Wachtel nous assurent dès le commencement, dans la note introductive, (p. 5–6), que le schéma chronologique déjà établi et décrit dans le premier volume reste toujours valable pour les études du présent volume.

L'étude de B. Döhle (p. 9–31) continue celle du 1<sup>er</sup> volume (chap. 8 et 9; c'est dommage que le même bâtiment se voit partagé entre les deux volumes) et représente un vrai modèle de la recherche et notamment de la mise en page, de tous points de vue, jusqu'au dernier détail. Encore plus, l'auteur aide le lecteur par la liste complète des objets découverts dans le bâtiment, fait que simplifie l'utilisation des catalogues conçus par les autres collaborateurs de Iatrus. Parmi les données les plus importantes du chapitre retenons qu'on confirme de nouveau la destruction datée en 423 déjà établie par les recherches publiées dans le 1<sup>er</sup> volume et les conclusions de l'auteur concernant le changement du caractère de la fortification : « Mit dem Erlahmen des römischen Imperiums und seiner Wirtschaftsorganisation und mit der zunehmenden Verunsicherung der Grenzprovinzen war die Kastellbesatzung immer mehr auf Eigenversorgung und Bevorratung der zum Leben notwendigen Waren und Produktionsinstrumente angewiesen. Diesem Bedürfnis ent-

sprang die Errichtung der dafür notwendigen Räumlichkeiten im Hauskomplex XXVII am Ende des 4. oder Beginn des 5. Jahrhunderts an einer Stelle, wo einst repräsentative Kolonnaden, die die „*via praetoria*“ flankierten, in den beherrschenden Zentralbau der *principia* einmündeten » (p. 31). Ces aspects ainsi esquissés sont d'ailleurs typiques pour toute la zone du Bas-Danube au Bas-Empire, dont les changements économiques, militaires et politiques ont déterminé des transformations très importantes dans les structures urbaines. Nos recherches de Tropaeum Traiani et de Dinogetia, celles d'Istros et d'autres centres de la Scythie Mineure ont donné des résultats semblables qui confirment encore une fois les changements mentionnés jusqu'au détail même (v. par exemple l'évolution du centre de la ville de Tropaeum Traiani dans les V<sup>e</sup>–VI<sup>e</sup> s., en *Tropaeum Traiani, I. Cetatea*, Bucureşti, 1979) et leur datation aussi.

B. Böttger a groupé la poterie dans un catalogue commenté (p. 33–148) — une étude qui va rester un excellent instrument de travail pour les spécialistes — en quatre catégories principales : 1. de transport (quatre types d'amphores); 2. de table; 3. de cuisine; 4. de provisions. Avant le catalogue proprement dit avec lequel l'étude s'achève, la description et l'analyse des catégories sont suivies par l'étude statistique des trouvailles — stratigraphique et typologique —, l'interprétation économique et historique : rapport importation-production locale et leur analyse, l'importation directe et indirecte, destination spéciale des amphores, relations de l'approvisionnement de la fortification. Les conclusions de l'auteur ne sont pas tellement fermes, par contraste aux schémas, très exacts, expressifs, épuisant presque toutes les possibilités d'analyse. Mais sa prudence est explicable par l'état présent des recherches qui ne permet pas un jugement d'ensemble pour ce qui est d'une datation plus exacte de chaque type ou d'une plus sûre localisation